Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr. 09287174

Kreis Bautzen

Gemeinde Laußnitz

Anschrift Forststraße 6a

Gem. * Fl-stck. * Flur Laußnitz * 1126; 1120/32

Bauwerksname Samendarre

Kurzcharakteristik

Horden-Samendarre und Einfriedung entlang der Forststraße; eingeschossiger Bruchsteinbau mit Walmdach, älteste erhaltene derartige Anlage in Sachsen, diente der Saatgutgewinnung von Nadelhölzern, bedeutendes Zeugnis der Landnutzungs- bzw. Wald- und Forstgeschichte, eng mit Beginn der klassischen Forstwirtschaft verknüpft

Denkmaltext

Durch Waldweide, Streunutzung, Jagdbetrieb sowie hohe und nicht nachhaltige Holznutzung verschlechterte sich der Waldzustand in Sachsen seit dem Mittelalter kontinuierlich. Im Zuge der entstehenden, wissenschaftlich begründeten Forstwirtschaft kam es schließlich im 19. Jahrhundert zu umfangreichen Aufforstungen, durch die sich ein grundlegender Wandel der heimischen Mischwälder hin zu Reinbeständen aus Kiefer und Fichte vollzog.
Die Laußnitzer Samendarre ist ein Sachzeugnis für diese Aufforstungsbestrebungen als Grundlage für eine nachhaltigere Waldwirtschaft. 1822/1823 nach dem Vorbild einer Wendischkarsdorfer Darre von 1811 (heute Karsdorf, Ortsteil von Rabenau) errichtet, wurden die für die Aufforstung benötigten großen Mengen an Samen aus den von sächsischen Forstämtern gesammelten Kiefern- und Fichtenzapfen hier gewonnen, gereinigt und anschließend als Saatgut wieder herkunftsgerecht an die entsprechenden Forstämter zurückgegeben.
Die Entsamung der Zapfen erfolgte dabei nicht mehr durch Sonnenwärme, sondern – wesentlich beschleunigt – durch Ofenhitze in Darrstuben. Die Zapfen wurden dabei vom Dachboden aus auf sogenannten Horden, Holzrahmen mit einem für Samen durchlässigen Boden aus auf Kante gestellten Stäben, geschüttet und über ein Heizrohrsystem so lange erwärmt, bis sie aufsprangen und ihre Samen durch die Horden hindurch auf den Boden fallen konnten. Hordenlöcher, Öffnungen in der Seitenmauer jeder Darrstube, ermöglichten das Wenden der Zapfen während des Darrvorgangs.
Aufgrund der großen Nachfrage an Saatgut wurde das Darrhaus bereits 1825 auf die doppelte Größe erweitert. 1958 erfolgte schließlich die Stilllegung, da die 1955 errichtete staatliche Samendarre in Flöha die Versorgung mit entsprechendem Saatgut gewährleisten konnte. Bis 1990 diente das Gebäude noch als Lager für Pflanzenschutzmittel, danach stand es leer. Seit 2000 beherbergt es ein Museum zur Waldbewirtschaftung und Heimatgeschichte.

Denkmalwert

Die Samendarre ist ein frühes Sachzeugnis der modernen, durch Heinrich Cotta geprägten Forstwirtschaft und Forstwissenschaft in Sachsen. Die Bereitstellung großer Mengen an Saatgut war grundlegend für die Aufforstung der sächsischen Wälder, so dass das erhaltene Darrhaus neben einer weiteren Samendarre in Bärenfels (vgl. obj. 09277850 – Forsthaus Bärenfels) als überregionaler Saatgutproduzent die gemeinschaftlichen Bestrebungen zu einer nachhaltigeren Waldbewirtschaftung dokumentiert. Auch der Besuch von Königin Amalie, Gemahlin des sächsischen Königs Friedrich August I., kurz nach der Errichtung der Samendarre unterstreicht die ursprüngliche Bedeutung dieser Anlage.

LfD/2012

Datierung 1822/23 (Darre)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	**XXXVII/36/28**
Aufnahmejahr	1995
Fotograf	Vogt, Sabine
Beschreibung	Samendarre und Reste der Einfriedung



Fotonummer	**F 09287174 A**
Aufnahmejahr	2012
Fotograf	Peker, Franziska
Beschreibung	Samendarre und Einfriedung



Fotonummer	**F 09287174 B**
Aufnahmejahr	2012
Fotograf	Peker, Franziska
Beschreibung	Samendarre und Einfriedung



Fotonummer	**F 09287174 C**
Aufnahmejahr	2012
Fotograf	Peker, Franziska
Beschreibung	Samendarre und Einfriedung



Fotonummer	**F 09287174 D**
Aufnahmejahr	2012
Fotograf	Peker, Franziska
Beschreibung	Samendarre und Einfriedung

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.